

6. Oktober
1 9 1 8
Nr. 40
27. Jahrgang



Berliner

Einzelpreis
einschließlich
Teuerungszuschlag
15 Pfg.
oder 24 Heller

Illustrierte Zeitung

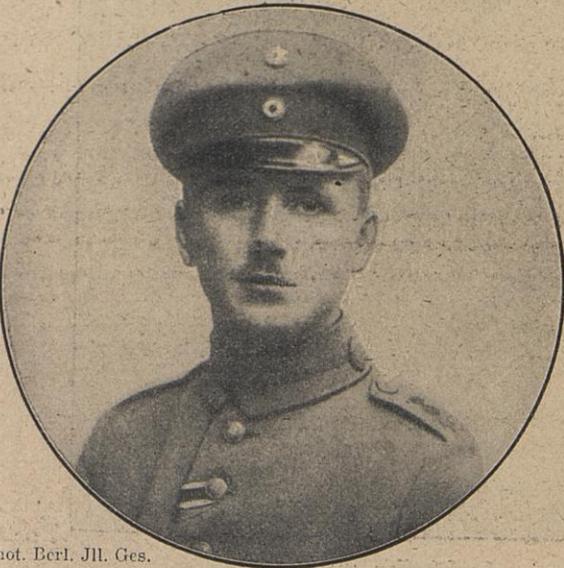
Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Brennender französischer Fesselballon, der von einem deutschen Flieger abgeschossen wurde.
Der Beobachter konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Im Hintergrund drei feindliche Abwehrflugzeuge.
Im Felde gezeichnet von Lt. S. Verbig.



Von der Eröffnung des niederländischen Parlaments: Königin Wilhelmine vor der Abfahrt in der Staatskarosse.



Phot. Berl. Ill. Ges.

Bizewachtmeister Bauermeister, der nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung mit einem Geschütz allein sechs Panzerwagen des Gegners vernichtete.

NEBEN DEM KRIEGE

Das größte Generalstabswerk.

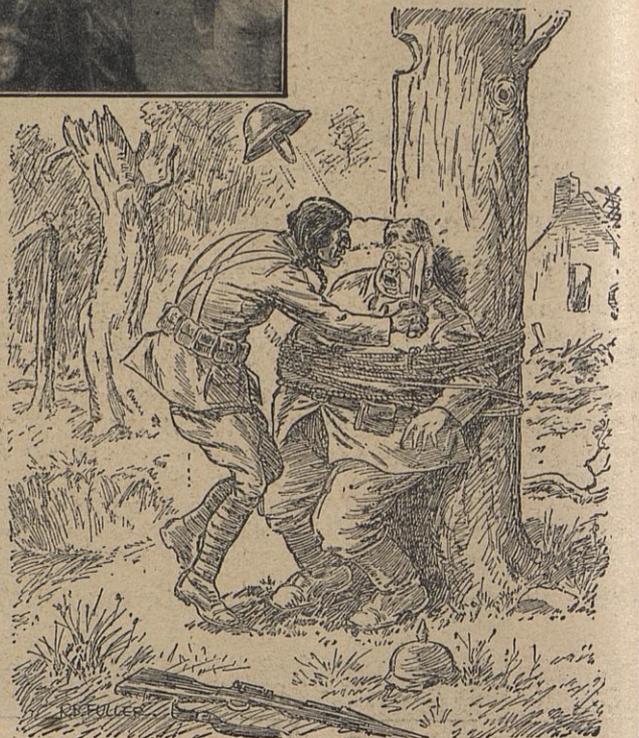
Wenn wir heute auch noch nicht voraussehen können, wie lange der Weltkrieg dauern wird, so wissen wir doch, daß seine Geschichte umfangreicher werden wird, als die anderer Kriege. Das künftige Generalstabswerk über den Weltkrieg wird sicher eine große Bibliothek sein, an die die Geschichtswerke des Krieges 1870/71 mit seinen fünf Bänden und des Krieges von 1866 mit seinem einzigen Band auch nicht heranreichen. Wohl das größte Generalstabswerk ist bis heute die Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges, die amtlich in 130 Bänden zu je 1000 Seiten herausgegeben wurde und den Vereinigten Staaten 12 Mill. Mark gekostet hat.

Die verschwundene Serviette.
Zu den vielen Dingen, auf die man in

der Kriegszeit allmählich Verzicht leisten muß, gehört auch die Leinen-Serviette, die jetzt aus den öffentlichen Gastwirtschaften nahezu aller Städte verschwindet und durch Blätter aus Seidenpapier ersetzt wird. Allen Gasthausbesuchern fehlt dieses Tischgerät sehr, obwohl die Sitte, Servietten zu jedem einzelnen Gedeck aufzulegen, verhältnismäßig jungen Datums ist. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts ist es noch üblich gewesen, daß jeder Gast seine eigene Serviette ins Gasthaus mitbrachte und die Verwendung einer allgemein benutzbaren Serviette hatte dieselbe Entrüstung erregt, wie etwa heutzutage die Zumutung, eine fremde Zahnbürste zu gebrauchen. Bis zum 18. Jahrhundert wurde die Serviette nur bei Tafeln gekrönter Häupter im Rahmen eines strengen Zeremoniells verwendet, zum ersten Male tauchte sie urkundlich nachweisbar am Hofe des Königs Karl VII. von Frankreich als — Tafelschmuck auf.

Amerikanischer Geisteszustand.

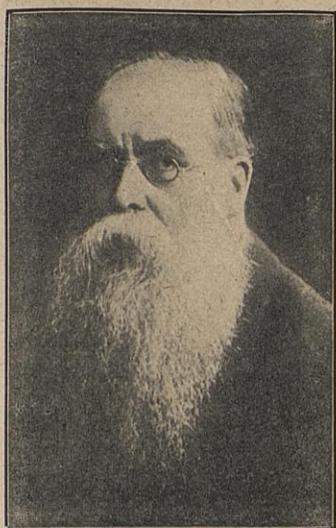
In welchem Geisteszustand die Amerikaner sich befinden, geht deutlich aus ihren Zeitschriften hervor. Einer von ihnen ist die unten wiedergegebene Zeichnung entnommen. Sie gibt Zeugnis von dem Stolz, den die Amerikaner darüber empfinden, daß auch die Indianer jetzt auf dem europäischen Kriegsschauplatz mitkämpfen. Sie scheuen sich nicht, einen Ex-Häuptling zu zeigen, der im Begriffe ist, einen gefangenen Deutschen zu stolpieren.



Amerikanischer Geisteszustand.

Ein Bild aus der New-Yorker Zeitschrift „Life“ mit der Unterschrift: „Ex-Häuptling Donnerwolke, der einen Gefangenen gemacht hat, kehrt zu seinen alten Methoden zurück.“

FÜHRENDE PARLAMENTARIER



Führende Parlamentarier:
Dr. Groeber (Zentr.)
Phot. Berl. Jll. Ges.



Konstantin Fehrenbach (Zentr.)
Phot. Berl. Jll. Ges.



Mathias Erzberger (Zentr.)
Phot. Titzenthaler.



D. Friedrich Naumann (fortsch. Bp.)
Phot. Hänse Herrmann.



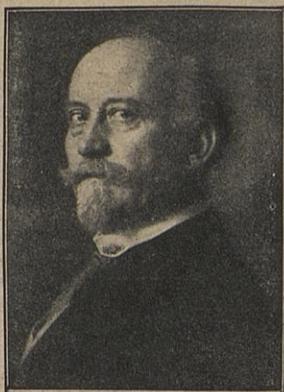
Friedrich Ebert (Soz.)
Phot. Hohlwein.



Dr. v. Seydebrand (kons.)
Phot. Titzenthaler.



Dr. Wiemer (fortsch. Bp.)
Phot. Berl. Jll. Ges.



Philipp Scheidemann (Soz.)
Phot. Binder.



Graf Westarp (kons.)
Phot. Binder.



Otto Fischbeck (fortsch. Bp.)
Phot. Matzdorf.



Hugo Haase (Unabh. Soz.)



Dr. David (Soz.)



Frhr. v. Richthofen (natlib.)
Phot. H. Kindler.



Dr. Stresemann (natlib.)
Phot. Berl. Jll. Ges.

DIE STRASSEN DES KRIEGES



Die Straßen des Krieges: Typisches Bild eines Vormarschweges im Westen.

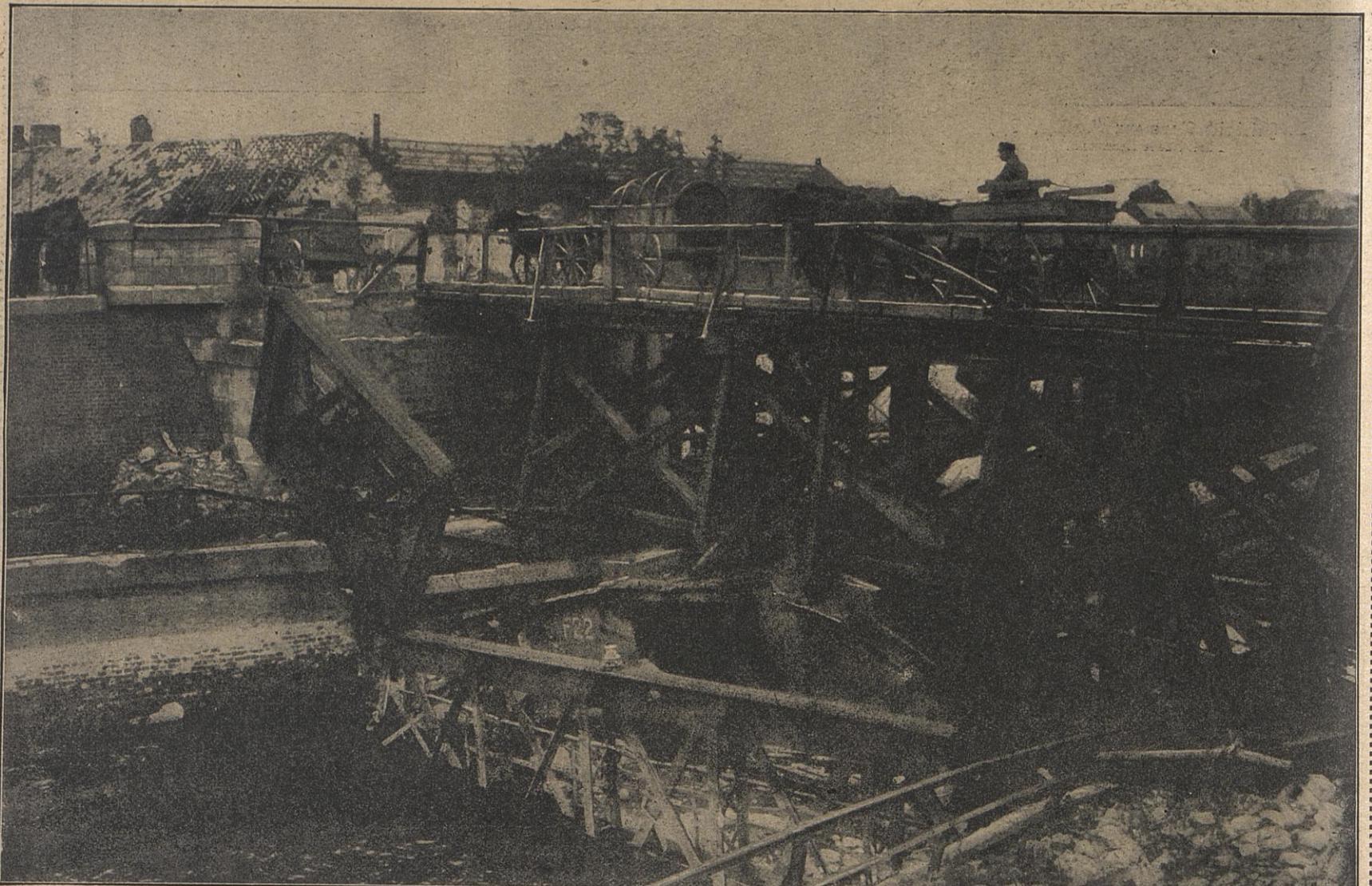
Diese Straßen sind wie Bänder, die den Graben, die Grenze einer fremden Welt, mit dem ruhiger atmenden Hinterland verbinden. Aus den mit militärischer Ordnungsliebe sauber gehaltenen Etappenorten

führen sie in die Wildnis der Feuerzone, in die trichterzerklüftete Heimat des Grabenmenschen. Am Tage bei guter Sicht, wenn die feindlichen Fesselballone tief in das Hinterland hineinstarren können, liegen diese Straßen einsam

und verlassen da. Nur das Notwendigste bewegt sich auf ihnen; um so größer ist dann der Verkehr in der Nacht. Lastautomobile, Geschütze, Munitionswagen in endloser Kette speisen den Graben mit dem Notwendigsten. In der Nacht wird das Mittagessen des vergangenen Tages vorgebracht, in der Nacht erhält die Artillerie ihre Munition, wechseln die Bataillone ihre Quartiere. Erklärlich dann, daß diese Straßen schon allein infolge ihres nächtlichen Verkehrs stark zerfahren werden. Ein Wagen fährt die Spur des anderen Wagens, und es entsteht eine Rinne, die sich an Regentagen in knietiefe Löcher auflöst. Hier beginnt die Arbeit des früher mit Unrecht



Englische Gefangene und Verwundete in der Hauptstraße einer zerschossenen französischen Ortschaft. Aufnahmen des Bild- und Film-Amtes.



Der erbeutete englische Tank als Brückenfundament:
Das Brack eines englischen Panzerwagens, das von unseren Pionieren als Brückenpfeiler verwendet wurde.



Die Straßen des Krieges: Aufnahme des Bild- und Film-Amtes
 Deutsche Kolonnen beim Passieren eines Bahnüberganges im Westen. Im Hintergrund zum Abtransport bereitstehende erbeutete Tanks.

verachteten Armeiers, der überall auch weit vorn zu finden ist, nicht nur in der vielbeneideten Etappe. Der Feind, der (genau so, wie wir es tun) die großen Zufahrtsstraßen unter Feuer legt, um den Verkehr zum Graben zu erschweren, vernichtet oft mit einem Duzend Granaten (notabene wenn sie nicht daneben gehen) die Arbeit eines ganzen Tages. Da kommt es dann nicht mehr auf sauberes Planieren an. Binnen wenigen Minuten muß die Straße passierbar sein, und so sammeln sich oft in diesen schnellgefüllten Trichtern die seltsamsten Dinge an. Auf den Vormarschstraßen des Frühjahrs sah es meist recht kunterbunt aus. Kilometerweit zogen sich rosenrote Bänder durch die zertrommelten Stellungen: Ziegelsteine aus zerschossenen Häusern herbeigeschleppt, flach in zwei Lagen, Stein an Stein nebeneinander geschichtet, von Rädern und Hufen zu rotem Mehl zerfahren und zerstampft. Hob der Wind dann den Staub der neuen

Chaussee in die Luft, so gab es rosenrote Staubwolken, die die Nasen zum Niesen und die Augen zum Tränen reizten. Dort aber, wo es keine Ziegelsteine gab, wurden Bunker zerschlagen, wurden Bretter herbeigeschleppt, wurden unbrauchbare Geschütze, zerschossene Tanks Brückenstützen, über die die neue Straße hinwegging. Das ganze Gerümpel eines Grabenabschnittes sammelt sich auf solchen über Nacht erbauten Straßen, und die Schnelligkeit, mit der sie entstehen, ist bewunderungswürdig. Oft ist es auch notwendig, neben einer auf der Karte eingezeichneten Straße eine neue nur provisorische Straße anzulegen, weil die vorhandene zu viel feindliches Feuer erhält. Die Straßen sind jedoch nur Wochen, manchmal nur Tage im Gebrauch, werden aufs neue verlegt und sind ein Beweis von der großen Regsamkeit und Beweglichkeit, die der Krieg da vorn dem Geist wie dem Körper in tausend Strapazen abringt. Fr. Kr.



Am Straßenrand: Gefangene farbige Franzosen auf der Kiste.

ADRIAN DROST UND SEIN LAND

ROMAN VON THEA VON HARBOU

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der Arzt, der bei der Unterredung gegenwärtig war, meinte: „Lassen Sie sie hier. Es wird ihr nichts geschehen. Sie ist sicher bei uns, die Frau...“

So war Marie Heimdal geblieben. Und sie hatte den Fortziehenden nachgeschaut, an der Schwelle ihres Hauses stehend in einem weißen Kleide. Noch zitternd und durchwühlt von der süßen Schmerzlichkeit des Abschieds, winkte sie dem Manne, der mit rückwärts gewandtem Kopfe ging. Und das Strahlen ihres Haars war das Letzte, was er von ihr sah.

Rongo war bei der Herrin geblieben. Er ging ihr auf den Fersen, und wenn sie ihn liebte und mit ihm sprach, sah er sie ernsthaft an. Er hatte begriffen, daß man warten müsse. In den Nächten lag er vor ihrer Tür, und am Morgen neckten ihn die Affen, die mit Früchten nach ihm warfen. Darum haßte Rongo die Affen leidenschaftlich, und seine Herrin lachte ihn aus.

Um die Zeit, da Adrian Drost seine Rückkehr zugefagt hatte, kam eine große Unruhe über die Frau. Sie schlief nicht in den Nächten und ruhte nicht am Tag. Sie saß aufrecht im Bett und horchte auf die Stimmen der Dunkelheit. Sie dachte an die friedvollen Nächte über ihrer Heimat, in der ein kleiner Brunnen schwagte unter ihrem Fenster, an das sachte Rauschen der Linden und an den tiefen Schlag der Kirchenglocke. Die ausgeschüttete Herrlichkeit des Sternenhimmels leuchtete über einer ruhenden Erde, die ohne Furcht dem Tag entgegenlief.

Hier waren die Nächte ohne Frieden, von Tönen angefüllt, die keinen Ursprung zu haben schienen, die aus den Falten der Erde krochen, Gestalt gewannen und sich gegen die Fenster der Menschen preßten. Das Gezielt der Schakale und Hyänen kreiste um die Menschenfiedlung und spie sein widerliches Gekläff und Gelächter in die geängstigte Finsternis. Der Himmel war arm an Sternen; aber sie waren groß und einsam wie brennende Welten, und wer sie ansah und allein war, wurde traurig, denn er sehnte sich und wußte nicht, wonach.

Der Tag, an dem Adrian Drost hatte kommen wollen, verrann, und viele folgten ihm. Marie verbrachte die Nächte auf den Stufen vor dem Haus, und der kleine schwarze Hund lag ihr zu Füßen. Sie saß in ihr Tuch geschmiegt und bebte vor Kälte. Der Wind strich von den Bergen her und war wie der Atem des Todes. Zuweilen sank ihr der Kopf auf die Brust. Dann dachte sie an die Bösartigkeit der jungfräulichen Erde, die ihr feindlich war, und dachte an den Mann, der in den Nächten auf dieser bösen Erde lag, die sich ihm nicht ergeben wollte.

Sie rief ihn leise: „Adrian! — Adrian!“ Und sie horchte, ob ihr keine Antwort kam, weil sie so inbrünstig rief. Aber das Gelächter der schmutzigen Tiere war der einzige Laut von Lebendigem, der durch die Nacht her kam.

Und am Morgen, wenn die Sonne aufging, schlich die Frau mit erschöpften Gliedern ins Haus zurück, um nicht den erwachenden Menschen ein Schauspiel zu geben mit der Angst ihres Herzens.

Am zehnten Tage, um die fünfte Stunde, machte sie sich auf und ging den Weg entlang, den Adrian Drost nach Westen gegangen war. Der kleine schwarze Hund lief vor ihr her.

„Such's Herrchen,“ sagte Marie mit zitternden Lippen.

Der Hund wedelte. Seine aufmerksamen Augen hingen an der Frau. Marie bückte sich, um ihn zu streicheln.

Sie ging eine Stunde lang, immer geradeaus. Die Sonne stand vor ihr und sank sehr rasch. Es war, als stürze sie wirbelnd in einen Abgrund.

Die Frau wandte sich um und wollte heimgehen. Da sah sie den Himmel über sich braun und düster, einer ungeheuren, ins Grenzenlose emporgerissenen Staubwolke der Wüste gleichend. Der Wind sprang ihr ins Gesicht und piff. Er riß an ihrem Kleide. Und sie beugte den Kopf seinem Druck entgegen und lief mit vor der Brust gekreuzten Armen. Denn sie fürchtete sich.

Am ganzen Leibe zitternd, das Fell gestäubt, folgte ihr der Hund. Die Zunge hing ihm schief aus dem Maule.

Der erste Blitz, der den Himmel zerriß, machte die Frau blind, daß sie taumelte und mit ausgestreckten Armen zu rennen begann. Der brüllende Donner schlug hinterdrein. Und es war, als hätten der Blitz und der Donner ein Tor aufgesprengt, aus dem wie ein befreites Meer der Regen breit herniederstürzte. Es blieb kein Raum zum Atmen mehr zwischen den Quadern des Wassers. Und dieses niederdonnernde Meer schien in Flammen zu stehen, und seine Flammen brüllten wie wilde Tiere. Die Erde bebte vor Entsetzen. Sie wollte sich aus ihren Fugen lösen.

Die Frau war auf die Knie gefallen. Ihr Kopf lag zwischen ihren Armen. Der Hund verkroch sich in ihren Füßen. Er heulte, als wäre er toll geworden.

Ueber ihnen sprangen die Feuerbälle durch den Himmel, trafen sich und krachten tosend aufeinander. Aus den weit aufgerissenen Mäulern der Wolken brach unaufhörlich das Geschrei des Donners hervor.

Plötzlich verstummte es. Die Flammen erloschen. Der Regen sank in einer letzten Welle wie ein Mantel aus Silber zu Boden. Die Sonne stand glutrot auf dem Rand der Erde und versank. Und es wurde Nacht.

Marie raffte sich auf. Sie stand wie auf durchschnittenen Flechten. Wie eine zweite Haut klebten ihr die Kleider am Leibe. Aus ihren Schuhen schwappte das Wasser. Das triefende Haar zog ihr den Kopf in den Nacken. So ging sie heim.

Sie erreichte das Haus in tiefster Dunkelheit, streifte sich die Kleider vom Körper und kroch mit klappernden Zähnen in die Decken.

Am Morgen, als Adrian Drost von seiner Reise wiederkam, saß die kleine schwarze Dienerin Marie auf den Stufen vor dem Haus und weinte, denn ihre Herrin war sehr krank, und sie liebte sie.

Der Arzt machte sein ernstestes Gesicht.

„Es ist nicht das Fieber, was wir fürchten müssen,“ meinte er, als der Mann vor ihm stand und ihn an den Schultern rüttelte. „Es ist das Herz. Sie weiß selber nicht mehr, daß sie mit ihrem Herzen keine Gewaltstreich machen darf. Ein kleiner Fehler, von irgendeiner schweren Krankheit ihrer Jugend zurückgeblieben und längst verwunden. Scheinbar... Jetzt meldet er sich wieder. Nehmen Sie die Frau in acht, Herr Drost...“

Adrian Drost hatte ein graues Gesicht. Er atmete mit offenen Lippen, und der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Amerikanisches Copyright 1918, by Ullstein & Co.

„Sobald sie reifen kann,“ murmelte er, „muß sie nach Europa zurück...“

Der Arzt schob seine Instrumente zusammen, er lächelte.

„Wenn Sie das erreichen, lieber Freund, will ich lebendig gefressen werden. Solche Frauen müssen niemals etwas, als was sie aus sich heraus müssen. Und das tun sie dann. Unbedingt. Und es ist sehr schwer, sie vom Wahnsinn dieses Wüßens zu überzeugen.“

„Was soll ich tun, Doktor...?“

„Nichts. Vorsichtig sein. Sie wollten sich ein Haus in einer schönen Gegend bauen — bauen Sie es bald. Lieber heute als morgen...“

„Ich habe es gebaut,“ sagte Adrian Drost. „Darum bin ich so spät gekommen... Das Haus ist fertig und wartet auf die Frau...“

Der Arzt hob den Kopf. Er sah Adrian Drost ins Gesicht. Seine Lippen verzogen sich langsam, doch nicht zum Lächeln.

„Schade,“ sagte er.

Adrian Drost fuhr sich mit der Hand nach dem Hals. Er sah sich mit verstörten Augen um.

„Warum habt Ihr nicht besser auf sie aufgepaßt?“ fragte er.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Sie wartete auf Sie und wollte Ihnen entgegen... Das Gewitter hat sie überrascht. Ich glaube, wenn ihr ein Strom im Wege gewesen wäre — sie hätte versucht, ihn zu durchwaten. Und eine brennende Steppe hätte sie nicht zurückgehalten.“

Adrian Drost wandte sich um. Er ging aus dem Zimmer — zu der Frau hinüber, die mit purpurnem Gesicht in den weißen Rissen lag.

Sie schlug die Augen auf, als er zu ihr trat. Ihre Blicke schienen von sehr weither zu kommen. Sie wollte die Hand heben, aber sie hatte nicht die Kraft dazu.

Er beugte sich zu ihren zersprungenen Lippen nieder.

„Sei nicht böse,“ flüsterte sie. „Ich sehnte mich nach Dir...“

„Meine Geliebte,“ sagte Adrian Drost mit der Anstrengung eines Erstickenen, „ich habe unser Haus gebaut... Es liegt auf einem Hügel, und Schneeberge sind hinter ihm...“

Er bekam keine Antwort; sie hörte ihn nicht. Und ihre Blicke waren schon wieder weit fortgewandert.

An dem Tage, an dem Adrian Drost seine Geliebte auf den Armen ins Freie trug, damit sie sich am jungen Morgen erquiden sollte, kam ein fremder Mann vom Süden her auf sie zugegangen. Er war groß und blond und hatte ein rotes Gesicht. Er sah sich im gemächlichen Näherkommen nach allen Seiten um, und er schien von allem, was er gewahrte, sehr befriedigt zu sein.

Hinter ihm drein lief ein Schwarzer, der ein Jagdgewehr auf dem Rücken trug.

Mit dem Gekläff eines Tollwütigen fuhr Rongo auf den Fremden los. Adrian Drost rief ihn zurück. Er gehorchte, aber er beruhigte sich nicht. In das Kleid seiner Herrin gedrückt, knurrte er und zitterte vor Ungeduld.

Adrian Drost ging dem Fremden einige Schritte entgegen. Als er ganz nahe vor ihm stand, erkannte er ihn.

„Ah —!“ machte er halblaut.

Der Fremde grüßte sehr höflich. Seine großen blauen, etwas schläfrigen Augen gingen von dem Manne zu der Frau. Er verbeugte sich mit einer Bewegung, die etwas von der Unendlichkeit an sich zu haben schien.

„Caverham,“ stellte er sich vor.

„Da Sie mich auffuchen, ist Ihnen mein Name bekannt,“ entgegnete Adrian Drost etwas verhalten. „Ich glaube, daß wir uns schon einmal gesehen haben, Mylord. Im Lesesaal eines Hotels in Berchtesgaden...“

„Sie haben ein gutes Gedächtnis,“ sagte der Engländer trocken.

„Ja,“ meinte Adrian Drost. „Für gewisse Dinge wenigstens... Wollen wir ins Haus gehen?“

Großer
politischer
Nachrichtendienst
Dossische
Zeitung
Berlin

Monatlich 3 Mark bei allen
Postanstalten und beim Verlag
Ullstein & Co., Berlin SW 68

„Danke ... Ich bleibe gern im Freien ... Ich fürchte, ich habe Sie gestört ...“

„Meine Frau,“ sagte Adrian Droft mit einer Handbewegung, „wird unserer Unterredung mit großer Teilnahme folgen. Bitte, Mylord — nehmen Sie Platz ...“

Er rief nach Ramaffan und gab ihm den Auftrag, für Erfrischungen zu sorgen. Die Diener brachten Früchte, Gebäck und Wein.

Der Fremde dankte und griff zu. Während er aß, was er nicht ohne Ernst und mit Ueberlegung tat, sprachen sie von gleichgültigen Dingen. Als er den Teller zurückschob und von Marie die Erlaubnis zum Rauchen erbitten hatte, beugte Adrian Droft sich vor und stemmte die Arme auf die Knie.

„Mylord,“ fragte er und sah dem Engländer ins Gesicht, „wollen wir nicht ehrlich spielen?“

Caversham zog die Brauen in die Höhe. Mit dem Stopfen seiner Pfeife beschäftigt, öffnete er leicht die Lippen und erwiderte den Blick des anderen äußerst gleichmütig.

„All right,“ sagte er. Er streckte Adrian Droft die Hand entgegen, schüttelte ihm die feine kräftig und brannte die Pfeife an.

„Was bezwecken Sie mit diesem Besuch?“ fragte Adrian Droft einfach.

„Ich nehme an,“ meinte der Engländer, den Tabaksbeutel in die Hosentasche schiebend, „daß Sie mich erwartet haben.“

„Allerdings. Ich wundere mich, daß es so spät erfolgt. Seit ich in diesem Lande bin, habe ich Sie eigentlich täglich erwartet. Ich konnte unmöglich annehmen, daß die englische Regierung nach dem Fehlschlag der Berliner Unternehmungen die Angelegenheit auf sich beruhen lassen würde. Dazu dürfte sie bereits zu viel Kapital in die Sache hineingesteckt haben.“

„In der Berliner Unternehmung,“ meinte Caversham vollkommen gelassen, „sind wir ungeschickt gewesen. So etwas hätte selbstverständlich nicht vorkommen dürfen. Es ist unverzeihlich. Im allgemeinen haben sich die Frauen, mit denen wir arbeiten, sehr gut bewährt. Sie haben den natürlichen Instinkt zum Verbrechen und sind hemmungsloser als der Mann. Einige sind gut eine halbe Million Pfund

wert. Manche sind überhaupt nicht zu bezahlen. Aber Miß Dodge war hysterisch; das hob viele ihrer sonst ganz brauchbaren Eigenschaften auf. Leider haben wir das zu spät erfahren. Doch ist der Schaden, den sie angerichtet hat, zum Glück nicht groß gewesen. Ich behaupte sogar, daß der Weg, den wir jetzt eingeschlagen haben, viel besser ist und rascher zum Ziele führen wird als das Manöver mit dem Vertrag des Sultans.“

„Darf ich fragen, was für ein Ziel das ist, von dem Sie sprechen, Mylord —?“ fragte Adrian Droft sanft.

„Ich glaube, ich brauche es Ihnen nicht zu nennen,“ entgegnete der Engländer. „Wir wollen dieses Land haben — that's all!“

„Damit sind allerdings Ihre Wünsche auf eine verblüffend einfache Formel gebracht ... Neugierig bin ich nur auf die Mittel, durch die Sie sich in seinen Besitz setzen wollen. Denn augenblicklich, Mylord, ist das Land mein.“

Der Engländer nahm die Pfeife aus dem Mundwinkel.

„Well,“ sagte er. „Darum bin ich hergekommen, um mit Ihnen zu verhandeln. Sie besitzen einen ganz bedeutenden Teil des Gebiets als persönliches Eigentum, und zwar eine Strecke, die wir keinesfalls entbehren können. Nennen Sie uns also Ihren Preis.“

„Das Land ist unverkäuflich, Mylord.“

In dem Gesicht des Engländers rührte sich keine Muskel. Er sah sein Gegenüber ruhig an. Mehrere Sekunden vergingen.

„Hundert Millionen Pfund,“ sagte er eintönig. „Das Land ist unverkäuflich, Mylord.“

„Zweihundert Millionen Pfund ...“

„Das Land ist unverkäuflich, Mylord. Ich glaube deutlich zu sprechen.“

„Es gibt nichts Unverkäufliches. Jedes Ding hat seinen Preis. Wer den Preis kennt und errät, hat das Ding bestimmt innerhalb von vierundzwanzig Stunden. Das Land ist fünfhundert Millionen Pfund wert ...“

Adrian Droft zuckte die Achseln.

„Wir werden jeden Preis bezahlen, Herr Droft.“ „Mylord,“ sagte Adrian Droft, „die Angelegen-

heit bedarf keines Wortes mehr. Ich habe das Letzte gesagt.“

„Falls Ihnen daran liegen würde, das Land in Ihrer Hand zu behalten,“ fuhr der Engländer fort, ohne eine Miene zu verziehen, „so bedürfte es nur einer Bemerkung Ihrerseits, und Sie haben das Einverständnis der englischen Regierung.“

„Ich wundere mich,“ meinte Adrian Droft, „daß Sie sich um ein Gebiet, dem Sie jetzt so ungeheuren Wert für England beimessen, nicht früher bemüht haben. Es wäre eine Kleinigkeit für Sie gewesen, mir zuvorzukommen.“

„Warum hätten wir das tun sollen?“ fragte Caversham, die Brauen wölwend. „Wir waren völlig überzeugt davon, daß Sie die Angelegenheit mit den Eingeborenen des Landes in der denkbar besten und solidesten Weise regeln würden. Wir ersparten uns dadurch sehr viel Mühe und haben das Ergebnis für uns.“

„Das ist ein Irrtum, Mylord. Das Ergebnis gehört mir.“

„Saben Sie die deutsche Regierung hinter sich?“ fragte der Engländer. Für die Dauer einer Sekunde verloren seine blauen Augen alle Schläfrigkeit.

„Noch nicht. Aber ich werde sie gewinnen. Ihr Besuch, Mylord, wird nur zur Beschleunigung der Angelegenheit beitragen.“

„Davon bin ich überzeugt. Fair play, Mister Droft. Wir haben von der deutschen Regierung ziemlich bindende Erklärungen, daß sie nicht daran denkt, koloniale Erwerbungen großen Stils zu machen. Es dürfte wenig Zweck für Sie haben, sich in Gegensatz zu Ihrer Regierung zu stellen. Sie müßten mit beinahe mathematischer Sicherheit den kürzeren ziehen.“

„Ich werde mich nicht an die Regierung wenden. Ich werde mich an das ganze deutsche Volk. Es handelt sich um die Zukunft des Volkes. Das Volk soll entscheiden.“

„Sie wollen die Sache vor den Reichstag bringen?“

„Ja.“

„Tun Sie das,“ sagte der Engländer kalt. „Sie arbeiten für uns.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland Armbanduhr

Ankerwerk nahts helucht. Zahlen genau richtig liert, in stark unverwundlich. Gehäuse, in Größe eines Zweimarkst. 1 Jahr Garant. Preis 24 M. Nach nah oder ins Feld gegen Voreins. des Betrages.

Garantie für Ankunfkt. Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank, Berlin C19.

Ansichtskarten

100 schw. Kart. M. 2.90, bunte M. 3.80. 100 Serienk. M. 4.80, 100 Künstlerk., Landsch. etc. 5.80, Kartenbr. 3.20. 300 Kart. gem. 11.50, 100 Kuvert 2.50. Kunstverlag Heros, Berlin, Selterstr. 3.

Foto

Abzüge nach Negativ 100 Karten 10.-, flotte Bedien., Foto-Artikel preisw., Liste franko. E. Heyne, Berlin 19, Am Spittelmarkt 8-10

Browning Kal. 7,65

M. 75.-, Manser, Parabel-M 110.-, Jagdwaffen. Benckendorf, Friedenanu, Rheinst. 47.

Verlangen Sie gratis uns. Liste über Gummistrümpfe

JOSEF MAAS & Co., Berlin 5, Oranienstr. 108

Buchführung

gründliche Unterweisung. F. Simon, Ber in W25, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Pr. befrist. 3.

Der Mensch

in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“ 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.50 (auch ins Feld) v. lz. m. Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

echte billige Briefmarken

Alle verschieden. 100 Asien, Afrika, Australien M. 3.00. 25 alte Montenegro M. 3.-, 5 gest. Warschau M. 2.-, 18 gest. Nyassa „ 3.50, 5 alte Sachsen „ 2.-, 1000 verschied. nur „ 18.-, 2000 verschied. nur „ 65.-, 100 verschied. Kriegsmarken der Zentralmächte nur 17.50. Max Herbst, Markenb., Hamburg K. 211ustr. Markenliste auch über Alben kostenfrei

Leciferrin-Tabletten vorteilhaft u. bequem im Gebrauch leicht auf Reisen mitzuführen.

Zur Stärkung des geschwächten Körpers und der Nerven für Erschöpfte, Schwächliche, Blutarme, Bleichsüchtige.

Von medizinischen Autoritäten empfohlen, als Hausmittel hochgeschätzt. Preis M. 3.— in Apotheken.

Haco Zahn Pasta

erhält Zähne gesund und weiß, erfrischt, desinfiz. kräftig Mundhöhle. Herst: Richter & Hoffmann G.m.b.H. Bln. W., Bülowstr. 104. i. Deutschen Zahnärztahaus.

2 Schlager Kriegsringe! 800 Silber

echt Email schwarz-weiß-rot. Nr. 37 M. 3.- Nr. 110 M. 3.50 Gegen Einsendung des Betrages portofreie Zusendung. W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart. Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Kriegsandenken.

Schrift! Schreib! verli. sofort kostenlos Aufklärung über mein neues Verfahren. Jede, auch die allerschlechte. Schrift wird mühelos garant. flott, elegant u. schön. Erregt wegen der großartigen Erfolge überall Aufsehen. Schreiben Sie sof. an den Verlag W. Pirker, Bielstein 413, Rhld.

Musikinstrumente Welches Instrument interessiert? Preisliste Nr. 514 umsonst. Edmund Paulus Markneukirchen Nr. 514.

Klappkameras 6/9 u. 9/12 cm 35.25 an. 4,5 cm 15.75 an. Metallkass. bill. Bromoptik 1/100 45.-, Gas 50 - Riesen-Plateln. Vers. geg. Voreins. Photoaus Zielow, Berlin N23, Badstr. 16.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg i. Thür. Wald, für Nervöse u. innere Kranke (auch Erhol.). Schönste Umwelt. Gute Verpfl. Jede Bequemlichkeit. San.-R. Dr. Wiedeburg. San.-R. Dr. Poensgen (früher Bad Nassau). Dr. Wichura Dr. Happich. Prospekte kostenlos.

Man warte nicht jetzt auf die Friedenszeit sondern bereite sich schon durch Steigerung seiner Leistungsfähigkeit! Persönlicher Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnis-ehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20-jährige Erfahrung. Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstrasse 3.

PARADIUM Radium-Leuchtmasse aus sich selbst dauernd erreichbarer Leuchtstärke und Lebensdauer. Vortüglich geeignet zur Präparation von Leucht-Uhren, Leucht Weckern, Leucht-Kompassen, Leucht-Visieren, Signal- und Markierungs-Einrichtungen. Einfachste Anwendung, von jedem Laien auszuführen. Verlangen Sie kostenlos unseren reichhaltigen Prospekt Radium-Werke, A.-G., Taucha Bez. Leipzig 15

Wir kaufen Markensammlung gegen bar. Philipp Kosack & Co. Berlin C, Burgstr. 13

Pergenol Ideales Zahn- u. Halspflegemittel

Allgemeiner Briefsteller

für den schriftlichen Verkehr in allen Lebenslagen, z. B.: Privatbriefe, sämtliche Familienereignisse, Bittschriften, Empfehlungsschreiben, Entschuldigungs-, Dank-, Beschwörbriefe, Quittungen, Kontrakte, Vollmachten, Verträge, Heiratsanträge, Majestätsgesuche, Gesuche an Behörden, Kaufmänn. Briefe u. s. w. 324 Seiten stark. Preis M. 2.50 - gegen Nachn. 30 Pf. mehr. — Bücherkatalog gratis! Al recht Donath, Verlag Leipzig 100.

Zeitung 25. u. 26. Okt. Role + Lotterie

Hauptgewinne im W. von M. 60000 30000 10000 Lose zum Preise von 3.30 M. Postgebühr und Liste 45 Pf. 10 Lose in feiner 33 M einschlieBli. Postgebühr u. Liste Gustav Haase Nachf. Berlin NO 43, Neue Kö igstr. 88

Nur 5.- Mark

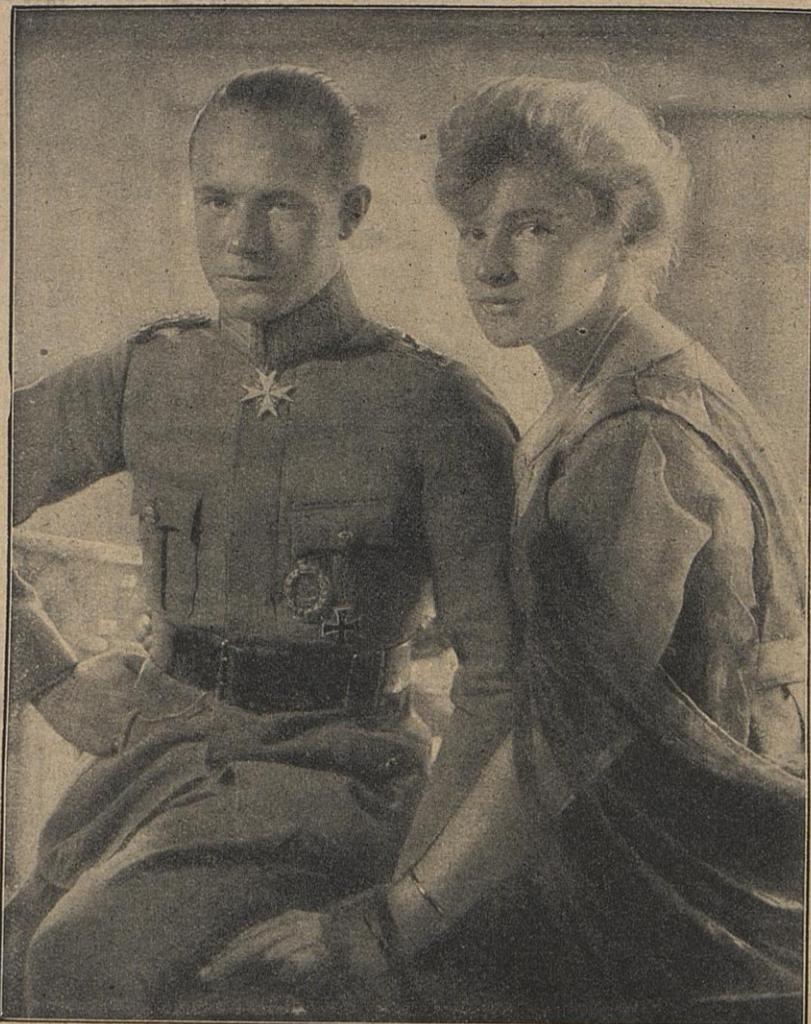
100 feinste Landschaftskart. 5.- M. 100 Blumenkarten 5.- M. 100 künstlerische Kopfkart. 5.- M. 25 gute Briefmarken 1/5. . 5.- M. Preisliste kostenlos. Versand gegen Voreinsendung mit Postanweisung. Emanuel Reich, Berlin C 54

STOEWER PERSONEN- UND LASTKRAFTWAGEN ALLES ART FLUGMOTOREN MOTORPFLÜGE

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an fast allen größeren Plätzen.



Oberleutnant Voerzer, der erfolgreiche Führer eines Jagdgeschwaders, der bisher 42 Luftsiege errungen hat.



Neueste Aufnahme unseres gegenwärtig erfolgreichsten Fliegers: Oberleutnant Udet (60 Siege) mit seiner Braut Fräulein Zink, der Tochter des Kommerzienrats Zink in München. Phot. Franz Grainer.



Frau Reimer, bisher die einzige bei der k ä m p f e n d e n Truppe angestellte Kraftwagenführerin, die zu Beginn des Krieges 7 Monate an den Operationen in Ostpreußen teilgenommen hat.

R Ä T S E L

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — al — an — ba — be — borch — burg — chi — chri — dank — do — e — e — eg — en — en — eng — frei — ga — gärt — hi — in — kel — land — laz — le — lo — mann — men — mont — mus — nau — ne — ne — ne — ni — ni — o — o — rah — rei — ro — rith — sal — ster — sti — strand — ta — ter — ti — ti — tor — un — va — ve — wirt — za — zel — zon

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Balkanstaat, 2. italienische Straßenjungen, 3. algebräisches Rechnungsmittel, 4. Goethesches Drama, 5. Begrüßung, 6. landwirtschaftl. Betrieb, 7. gasförmiges Element, 8. verwandtschaftl. Bezeichnung, 9. Insel im Stillen Ozean, 10. niederländischen Maler, 11. Beruf, 12. Stadt in Ostpreußen, 13. weibl. Vornamen,

14. Ibsensche Dramenfigur, 15. biblischen Ort, 16. berühmten Komiker, 17. mittel-hochdeutschen Dichter, 18. Fläche, 19. Begrenzung, 20. europäischen Strom, 21. Transportmittel.

17. Eiger, 18. Nero, 19. Sense, 20. Chloroform, 21. Harfe, 22. Eigelb, 23. Inful, 24. Torgau, 25. Wisent, 26. Euterpe, 27. Iris. Schlimme Folge: Feuerwerk, Feuerwehr. Klage des Mädchens: Verlassen.

J U N I O R

„Trinkt doch kein Bier,“ sagte der Musketier Professor Malkahn zu seinen Kameraden im Unterstand. „Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß man mit jedem Glas alkoholischer Flüssigkeit eine Woche von seinem Leben einbüßt.“

Nach einer Weile ging Musketier Pflanzler zu Malkahn. „Du, Professor, Du bist ein Esel,“ sagte er nachdenklich, „wenn das mit der Woche wahr wäre, müßte ich schon mindestens vor hundert Jahren gestorben sein!“



Verraten.

Der Besitzer eines großen Hotelbetriebes hat ein größeres Quantum Fleischbrühe bestellt, dessen Lieferung sich verzögert. Er telephonierte daher den Fabrikanten an und meinte scherzweise:

„Reden Sie mir nur nicht von Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung; eine Wasserleitung haben Sie doch in Ihrer Fabrik?“

„Glauben Sie,“ gibt der Fabrikant beleidigt zurück, „daß man mir den Farbstoff zum Fenster hereinschmeißt?“



„Mensch, woher haste denn so krumme Beene, Dir hab'n je woll uff'n Kopp jehaun?“

„Ne, Du Duffel, von die velle Fechtigkeite in Flandern haben sich die Beene jeschmissen.“

„Liebste, wenn ich weit fort bin, willst Du dann jeden Abend nach jenem Stern sehen und an mich denken?“

„Ja, Geliebter, ich wüßte nichts Besseres als den Stern, um an Dich erinnert zu werden. Er ist auch abends so spät aus und morgens so blaß.“



„Hör' mal, Luise,“ sagte Herr Franz zu seiner jungen Frau, „hier steht in der Zeitung, was der Krieg kostet! Kolossal! Denk nur, wenn unsere Uhr hier Tick macht . . . sind wieder 6000 Mark ausgegeben.“

„Aber, Lieber,“ rief Frau Luise entsetzt aus, „geh doch und halte die Uhr an!“



Unteroffizier Müller saß ganz hinten in der Loge, vor ihm lauter Damen mit Hüten, so daß er trotz Halsverrenkungen nichts sehen konnte. Auf einmal hatte er eine Idee: „Würde die junge, hübsche Dame so liebenswürdig sein, ihren Hut abzunehmen?“ rief er. Und im selben Augenblick nahmen alle Damen den Hut vom Kopf!